

*Axel Kruse*

# **Falsche Flammen**



**Dieses Buch gehört zu unseren exklusiven Sammler-Editionen  
und ist nur unter [www.BLITZ-Verlag.de](http://www.BLITZ-Verlag.de) versandkostenfrei erhältlich.  
In unserem Shop ist dieser Roman auch als E-Book lieferbar.  
Bei einer automatischen Belieferung gewähren wir Serien-Subskriptionsrabatt.  
Alle E-Books und Hörbücher sind zudem über alle bekannten Portale zu beziehen.**

© 2026 BLITZ-Verlag  
Redaktion: Danny Winter  
Titelbild: Mario Heyer unter Verwendung der KI Software Midjourney  
Umschlaggestaltung: Mario Heyer  
Satz: Gero Reimer  
Gedruckt in der EU  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-68984-803-3

## **Geleitwort:**

Axel hat gefragt – und ich habe „ja“ gesagt. Und bin mit ihm nach langer Abwesenheit in die Welten Dero-lias zurückgekehrt. Ein Geleitwort sollte es sein. Mein Erstes. Ich fühle mich geehrt. Auch wenn Axel mir eine unrühmliche Rolle in einem früheren Werk zudedacht hatte.

Durch zwischenzeitliche Zeitreisen war mir entgangen, welche Größe der Weltenbau von Axel inzwischen angenommen hatte. Ich bin beeindruckt. Und ich mag seine Welten. Nie hätte ich anfangs erwartet, dass nach Kirka-sant, Sylvej und Derolia noch ein großes Universum zu entdecken auf mich wartet. Mir waren seine Geschichten immer zu kurz, und ich hatte mir mehr Seiten gewünscht. Letztendlich habe ich diese auch bekommen. Mit vielen weiteren, kurzweiligen Novellen. Alle zusammen ergeben ein wirklich dickes Buch.

Mit „Falsche Flammen“ tauchte ich daher erneut ein in Axels großes Universum. Und die Geschichte geht immer weiter. Auch mit dem Werk, das Ihr in den Händen haltet. Eigenständig zu lesen, aber trotzdem bereits das 2. Abenteuer mit Simon Piggot.

Wir treffen die Minkies und ihre Asteroiden. Wir erleben die Geschichten einfacher Leute, die trotzdem große Aus-

wirkungen haben, einen großen Krieg der Welten, denn die Terraner haben sich wenig Freunde im hier bekannten Universum gemacht. Und so hetzen wir mit Simon und seiner Crew und weiteren Protagonisten, von denen manche, wie üblich, nur einen kurzen Auftritt haben, durch die Galaxie auf der Suche nach verlorenen Dingen. Die falschen Flammen kommen natürlich auch vor. Aber an welcher Stelle und was es damit auf sich hat, das müsst Ihr schon selbst herausfinden.

Das Universum, das Ihr hier in den Händen haltet ist noch lange nicht auserzählt. Ich hoffe, alle Leser dieses Buches haben die gleiche Freude daran, wie ich.

Februar 2026

Birgit Fischer

## INHALT

### ERSTER TEIL – In den Minkies

- 1 Die Minkies
- 2 Falsche Flammen
- 3 Nachforschungen
- 4 Markt

### ZWEITER TEIL – Sentenza

- 5 Daria
- 6 Terra
- 7 Auf an den Rim
- 8 Qurem
- 9 Sturmangriff

### DRITTER TEIL – Die Minkies

- 10 Kriegsrat
- 11 Die zweite Expedition

### VIERTER TEIL – Sentenza

- 12 Ankunft
- 13 Der Weg durch die Minkies
- 14 Funkfeuer
- 15 Ein Ausflug in die Minkies
- 16 Unterkühltes Wasser



# In den Minkies

## 1. Die Minkies

„Das ist dein erstes Mal, nicht wahr?“

Ich drehte mich um und traute meinen Augen nicht. Da stand sie. Sie, die mich ansonsten nicht wahrnahm, mir keinerlei wie auch immer geartete Aufmerksamkeit gönnte. Sollte ich mich jetzt geschmeichelt fühlen?

Sollte ich ihre Annäherung vielleicht besser ignorieren? Sie so behandeln, wie sie mich behandelt hatte? In der Schule und auch in unserer Freizeit.

Aber dann wäre ich der Idiot, als den sie mich in der Vergangenheit gesehen hätte. Dann hätte ich nie mehr eine Chance, mich auch nur mit ihr zu unterhalten. Jetzt war die erste und womöglich einzige Gelegenheit meines Lebens, mit ihr eine Unterhaltung zu führen.

Ich sah ihr in die Augen, diese Augen, die tiefbraun gefärbt waren. Dann nickte ich zustimmend.

„Das wird kein Zuckerschlecken“, merkte sie an. „Hat man dich aufgeklärt?“

„Aufgeklärt? Ich weiß nicht, was du meinst“, entgegnete ich.

Sie rollte mit den Augen. „Und mit so einem soll ich ein Team bilden. Oh Mann, das kann ja heiter werden.“

„Wir gehen raus“, sagte ich. „Suchen nach einem der Wracks, die aufgelaufen sind, und holen das raus, was noch von Wert ist“, gab ich zurück. Ich war stolz, dabei zu

sein, zum ersten Mal in meinem Leben. Sie war ja gut zwei Jahre älter, hatte das somit bereits des Öfteren mitgemacht, wie auch ansonsten jeder Einwohner unseres Dorfes.

„So einfach, wie du dir das vorstellst, ist es bei Weitem nicht. Wir verlassen den Schirm, das ist dir schon klar?“

Sie behandelte mich wie ein Kleinkind. Natürlich war mir das klar. Und ich war auch nicht zum ersten Mal außerhalb des Schirms. Etwas nervös geworden tastete ich nach dem unscheinbaren Gerät, das ich am Gürtel trug. Erleichtert atmete ich auf, es war da, ich hatte nicht vergessen, es mitzunehmen. Fast hatte ich gefürchtet, es in der ganzen Aufregung dann doch nicht am Gürtel befestigt zu haben. Hatte gedacht, dass sie ihre Tirade deshalb losließ, weil ich es nicht sichtbar trug.

„Du lässt dich ganz schön schnell aus der Ruhe bringen, das ging mir damals auch so.“ Auf einmal versöhnliche Töne? „Es ist wichtig, dass das Ding aufgeladen ist.“

Wollte sie mir jetzt die ganze Prozedur erzählen? Das Gerät erklären, mit dem ich, wie jeder hier in den Minkies, aufgewachsen war. Dessen Handhabung ich quasi mit der Muttermilch aufgesogen hatte, auch wenn ich es nur selten benutzte, da wir zu Hause nicht zu denen gehörten, die so sicherheitsfanatisch waren, dass sie die Nanoanzüge stetig bei sich trugen. Schließlich hatte der Schild noch nie versagt, und selbst wenn er das einmal tun sollte, waren da die Sicherheitsvorkehrungen der einzelnen Häuser, die dann sofort übernehmen würden.

Wenn es einen im Gelände oder auf der Straße erwischen würde, ja, dann hätte man Pech gehabt. Aber in der

mehr als hundertjährigen Besiedlungsgeschichte hier in den Minkies war es kein einziges Mal passiert, dass der Schild zusammengebrochen war. Es hatte Abschwächungen gegeben und einmal waren die Sicherheitssysteme der Siedlungen angesprungen, aber nur vorsorglich, es hätte nicht sein müssen. Außerdem war das vor über dreißig Jahren gewesen, mithin zu einer Zeit, in der ich noch nicht gelebt hatte.

„Ich bin übervorsichtig, ich weiß. Aber du bist mir zugeteilt worden und somit bin ich für dich verantwortlich.“

„Schon gut, Mirlena. Ich verstehe das“, sagte ich.

Sie sah mich erstaunt an. „Du weißt, wie ich heiße?“, entfuhr es ihr.

Sollte ich jetzt zugeben, dass ich sie über Jahre hinweg angeschmachtet hatte? Das sollte sie doch bemerkt haben, so tölpelhaft, wie ich mich angestellt hatte, musste ich mich doch verraten haben.

„Und du bist?“, fragte sie.

„Anton“, antwortete ich. Klar, mich kannte sie nicht. Wieso sollte sie sich auch erkundigt haben, wer ich war?

„Anton, in Ordnung. Dir ist klar, dass du über den Einsatz nicht reden darfst, weder im Dorf noch sonst wo. Schon gar nicht woanders. Das würde uns alle reinreißen, das hat man dir klargemacht?“

Mit der Muttermilch, quasi. Meine Eltern und auch die Großeltern hatten so manche Exkursion mitgemacht und Dinge mit nach Hause gebracht, die uns im Alltag halfen. Manchmal auch solche, die sich zu Geld machen ließen, wobei man da vorsichtig sein musste. Wenn die Regierung

mitbekam, dass so ein Teil aus einem Wrack stammen musste, würde sie Nachforschungen anstellen und dann ...

Besser war, wenn man gar nicht erst dabei erwischt wurde. Und dafür gab es ja eine Reihe von Hehlern, die sich dieser Probleme annahmen. Außerdem duldeten die Regierung die Plünderung der Wracks auch irgendwie. Nur wenn es zu offensichtlich wurde, schritt sie ein. Da wurde die Geschichte eines Dorfes erzählt, dessen Einwohner zu Zwangsarbeit in den Brüchen verurteilt worden waren, wohlgerne alle Bewohner des Dorfes, nicht nur die, die geplündert hatten.

„Natürlich werde ich nicht darüber reden“, bestätigte ich. „Ich bin ja nicht blöd.“ Das war mir so rausgerutscht, ich hatte nicht anders gekonnt.

Sie grinste doch tatsächlich.

„Du gefällst mir, Anton“, sagte sie. Dann wurde ihr bewusst, was sie gesagt hatte, und ihr Gesicht bekam eine leichte rötliche Färbung. „Ich meine“, stotterte sie, „du weißt, was du willst, das ist gut.“ Das passte jetzt irgendwie überhaupt nicht zum Kontext, aber sie hatte damit die Kurve bekommen.

„Wir starten jetzt?“, fragte ich, um die Peinlichkeit zu überbrücken.

„In etwa fünf Minuten geht es los. Die anderen machen sich abmarschbereit. Wir wollen weiter raus, als beim letzten Mal, da sollte noch ein Wrack liegen, das vor ein paar Jahrhunderten gestrandet ist. Die Regierung hat es nicht auf dem Schirm, sonst hätten sie es schon lange geborgen.“ Sie zwinkerte mir mit dem Augenlid zu.

Klar, wenn man wusste, wo eines lag, würde man es bergen. Obwohl mein Vater mir immer erklärt hatte, dass es sich in vielen Fällen auch nicht lohnte, ein komplettes Schiff abzuschleppen. Das musste schon eine besondere Ladung haben.

Nun, uns war es mehr als recht, wenn die Schiffe nicht geborgen wurden. Und zudem besser, wenn wir ihre Lage geheim hielten. So konnten wir ihnen immer wieder erneut einen Besuch abstatten und Dinge holen.

„Ich war schon einmal da. Das ist ein wirklich alter Kahn, stammt noch aus der Zeit, als ASTROMINC hier in den Minkies die erste Siedlung gegründet hat. Die haben damals lange nach dem Schiff gesucht, es aber nicht gefunden.“ Mirlena grinste. „Es war gerade erst gestartet, war auf dem Weg nach Terra, als sich der Sprungpunkt öffnete und es zerstört hat.“

„Zerstört? Der Punkt?“

„Du weißt schon, was ich meine. Nicht der Punkt am anderen Ende der Minkies. Nein, der hier bei uns, der oszillierende. Er hat sich just in dem Augenblick geöffnet, in dem das Schiff vorbeikam. Pech, dass er Gesteinsbrocken transportiert hat, die es durchlöchert haben. Der Antrieb wurde getroffen, der Kahn ist mit einem der kleineren Minkies kollidiert. Das war dann sein Ende. Von der Mannschaft hat niemand überlebt. Schon gruselig, wenn dir dann an Bord eine jahrhundertalte Leiche begegnet.“

„Der Klabautermann“, flüsterte ich und erinnerte mich an all die Schauergeschichten, die mir meine Großmutter abends beim Zubettgehen erzählt hatte.

Mirlena lachte laut auf. „Die sind tot, Anton. Mausetot. Von denen geht keiner um. Aber trotzdem ist es gruselig, mehr als das sogar. Die schweben da in den Gängen herum, konserviert durch das Vakuum. Aber die Augen sind aufgeplatzt, und da, wo man Haut sieht, ist die ...“ Sie unterbrach sich und deutete zu einer Gruppe anderer hinüber. „Ich glaube, wir wollen los.“

Irgendwie war ich dankbar, dass sie nicht weitererzählt hatte.

Wir schlossen uns den anderen an. Es waren so an die hundert Leute und damit in etwa ein Viertel der Einwohner unseres Dorfes. Man konnte sagen, was man wollte, der Zusammenhalt wurde hier bei uns großgeschrieben. Zu den anderen Dörfern oder gar der Stadt, in der die Schule war, hatten wir zwar Kontakt, aber der war auf einer rein geschäftlichen Ebene. Von dem, was wir hier so trieben, wussten die nichts.

Wir natürlich auch nichts von dem, was sie machten. Böse Zungen behaupteten, dass auch sie die Wracks plünderten, die sich durch die Unfälle hier angesammelt hatten. Noch bössere wussten von Kämpfen zu berichten, die einzelne Dorfgemeinschaften gegen andere ausgetragen hatten, weil man sich um ein spezielles Wrack und dessen Ausbeutung stritt.

Wir marschierten los, aus unserem Dorf hinaus, die Straße hinunter, die ich bereits so oft in meinem Leben gegangen war. Dort hinten kam der Shuttletransfer vorbei, der mich in den vergangenen Jahren zur Schule gebracht hatte.

Wir gingen weiter, viel weiter. Drei Stunden später standen wir am Rand des Schirms, der unseren Minkie schützte. Schon irre, mit was für einem Aufwand die Kolonialisierung damals vorangetrieben worden war. Damals, als hier noch Erze abgebaut worden waren.

Jetzt waren wir die Nutznießer dieser alten Technologie, die, mittels der Strahlungsenergie des Zentralgestirns unseres Systems, sowohl die Gravitation auf den Minkies gewährleistete, als auch den Schirm aus Nanopartikeln aufrechterhielt, der unsere Atmosphäre daran hinderte, ins Vakuum zu entfliehen. Was sie unweigerlich getan hätte, trotz der Schwerkraft, die in etwa der entsprach, die die Menschen seit jeher gewohnt waren.

Unsere Atmosphäre war einfach nicht hoch genug, als dass sie sich hätte halten können, allein nur von der Schwerkraft auf den Boden gezogen. Dazu waren einfach zu viele andere Einflüsse vorhanden. Würde der Schirm kollabieren, wir hätten nicht viel Zeit.

„Hat jeder seinen Nanoanzug eingeschaltet?“

Ich zuckte zusammen. Warum hatte ich das vergessen? Vorhin noch hatte ich gegenüber Mirlena geprahlt, und jetzt war ich derjenige, der gepatzt hatte. Hätte mich unser Bürgermeister, der heute die Expedition anführte, nicht mit seiner Ansprache aus der Lethargie geweckt, die durch den langen Marsch entstanden war, ich hätte mich ohne Schutz hinausgewagt.

So etwas tat man nur einmal.

Ich nickte und tat so, als hätte ich den Zustand meines Anzugs nur noch einmal sicherheitshalber überprüft.

„Jeder nimmt sich ein Aggregat und dann geht es los“, wies uns der Bürgermeister an. Dabei deutete er auf die Tornister, die etwas abseits des Weges, dem wir gefolgt waren, im Gras lagen. Dann sah er mich zweifelnd an. „Anton, du hast schon mal mit einem navigiert?“

Ich bejahte. Das hatte ich wirklich. Mein Vater hatte mich bereits des Öfteren damit üben lassen. Sogar draußen im Vakuum. Allerdings bislang immer mit einer Sicherheitsleine.

„Dann los“, sagte er, ergriff selbst einen der Tornister und stürzte sich durch den Schirm. Einmal hindurch schaltete er den Antigravtrieb des Tornisters an und verhielt an Ort und Stelle. Auffordernd sah er zu mir hinüber.

Ich ließ mir das nicht zweimal sagen, ergriff ebenfalls ein Gerät und folgte ihm. Stolz parkte auch ich etwa fünf Meter neben ihm und wartete ab, bis sich uns alle angeschlossen hatten. Dann glitten wir in einer Kette hinüber zum nächsten Minkie, der sich in etwas mehr als zehn Kilometern Entfernung befand. Die Tornister behielten wir auf dem Rücken, während wir zwischen den Feldern dahinschritten. Es wäre sicherlich schneller gegangen, wenn wir auch hier die Geräte genutzt hätten, aber wir mussten Energie sparen für später. Wir würden sie brauchen.

Drei Stunden und etwa ein Dutzend kleinere Minkies später, verhielten wir an einem Ort, der erkennbar bereits etlichen Expeditionen vor uns als Lager gedient hatte. Hier waren behelfsmäßig Hütten errichtet worden. Wenn die Verwaltung gewollt hätte, dann hätte sie nur nach solchen Schuppen suchen müssen und wäre uns sicher schnell auf die Schliche

gekommen. Aber Vater sagte immer, dass die Unterkünfte ja auch von den Landwirtschaftsarbeitern genutzt wurden, für die es sich nicht lohnte, täglich nach Hause zu kommen.

So gesehen ...

Aber so viele Hütten benötigte man für diese Arbeiter dann doch nicht.

Wir schliefen in den Gruppen, in denen wir eingeteilt worden waren. So war das meine erste Nacht mit Mirlena zusammen. Wobei wir brav weit entfernt voneinander unser jeweiliges Lager aufgeschlagen hatten.

Am kommenden Morgen ging es früh weiter, nachdem wir ein karges Frühstück aus unseren Rucksäcken zu uns genommen hatten.

Wir legten in etwa noch einmal dieselbe Strecke wie am Vortag zurück, bis wir schlussendlich auf einem Minkie standen, der weder über Atmosphäre noch über Gravitation verfügte. Zumindest über keine künstliche. Seine eigene war so gering, dass sie für uns nicht spürbar war.

„Noch dreimal müssen wir über die Schlünde schweben“, klärte uns unser Bürgermeister auf, „dann haben wir das Ziel erreicht. Wir werden die Nacht an Bord des alten Schiffes verbringen.“

Verstohlen schaute ich auf den Ladebalken meines Nanoanzuges, der mich mit Wärme und Luft versorgte. Grün und nahezu voll am Anschlag. Der Anzug würde mich nicht im Stich lassen. Und selbst wenn das bei einem der Expeditionsteilnehmer der Fall sein sollte, wusste ich, dass wir zehn Ersatzgeräte im Gepäck dabei hatten. Es war an alles gedacht worden.

Das Schiff war uralt. Ich kannte mich ein wenig in den Baureihen aus, meine Großmutter hatte mir, als ich noch ein kleines Kind war, ein Buch über die Entwicklung der einzelnen Raumschiffstypen geschenkt. Am besten gefallen hatten mir immer die schnittigen Jäger, die die erste Verteidigungslinie des Konzerns bildeten. Das hier war offensichtlich ein Frachter, der mit erheblicher Geschwindigkeit in den Minnie gekracht war, vor undenkbar langer Zeit. Wir drangen durch ein Loch in der Außenhaut in einen großen Raum ein, der sicherlich einmal zur Lagerung von Fracht gedient hatte. Hier war allerdings nichts mehr zu holen, das, was hier einmal gelagert worden war, hatten bereits Generationen vor uns herausgeholt. Wir mussten weiter, tiefer in die Eingeweide dieses Ungetüms, das gut und gerne an die zehn Kilometer lang war und dabei eine Höhe und Breite von etwa jeweils einem Kilometer hatte.

Eine Schachtel, wenn man so wollte. Ein Karton, der mittels Antigravtrieb geflogen war, bis er einen der natürlichen Sprungpunkte erreicht hatte. Einen dieser Punkte, über die man zwischen den Sternen reisen konnte. Auch wenn mittlerweile seit Langem die Technologie existierte, mit Schiffen selber zu springen, wurden auf etlichen Strecken die natürlichen Sprungpunkte nach wie vor genutzt, weil sie manchmal eben effektiver waren.

„Wo möchtest du lieber schlafen, in der Kabine eines Crewmitglieds oder in einem Frachtraum?“, fragte mich Mirlena.

„Ist das überhaupt möglich?“, fasste ich nach. „In einer Kabine?“

Um sich mit mir zu verständigen, hatte sie meinen Arm ergriffen und so unsere Nanoanzüge miteinander verbunden, sodass die Schallwellen übertragen wurden.

Sie lachte laut los und ich war froh, dass die anderen das nicht mitbekamen.

„Du bist so schön naiv, Anton“, sagte sie und wischte sich mit der anderen Hand, die gerade nicht damit beschäftigt war, Kontakt zu mir zu halten, Tränen aus den Augen. „So herrlich naiv. Denk an den Klabautermann, der dich da holen kommt.“ Dabei machte sie mit der freien Hand eine Bewegung, so als ob sie mich mit Klauen ergreifen wollte. „Wir schlafen natürlich in einem Frachtraum oder auf dem Gang. Auf diesem Kahn hat es nie ausreichend Kabinen für so viele Menschen gegeben.“

Das hätte mir auch klar sein können.

Und so schlugen wir unser Lager in einem der Gänge auf, wobei wir die Gravitationsaggregate der Tornister so einsetzten, dass sie uns mit äußerst geringer Schwerkraft auf der Seite des Ganges hielten, die wir als Fußboden definiert hatten.

Diese Nacht war eine äußerst anstrengende. Ich wachte mehrmals auf und fühlte mich am kommenden Morgen, den wir diesmal nicht durch eine aufgehende Sonne definierten, wie gerädert.

Wie sehr sehnte ich mich in den Schutz des Schirms über unserem Minkie zurück, der neben eben dem auch noch die Funktion hatte, uns mit Dunkelheit zu versorgen, wenn die definierte Zeit der Lichtstunden des Tages vorüber war. Da der Gürtel aus Minkies so nah am Zentralgestirn lag,

dass dieses uns Licht und Wärme zur Verfügung stellte, war es notwendig gewesen, die schädliche Strahlung durch Nanopartikel daran zu hindern, auf die Oberfläche durchzuschlagen. Und eben diese Partikel wurden auch dazu genutzt, den Himmel zu verdunkeln.

Was hier unmöglich war. Im Inneren des alten Kahns war es stets dunkel, außer wir schalteten eine Lampe ein.

„Wir teilen uns auf“, wies uns der Bürgermeister an. „In Zweiergruppen durchsuchen wir die Räume, diesmal in Richtung Osten.“

Das Schiff hatten wir per Definition in vier Bereiche eingeteilt. Der Süden war dort, wo wir es betreten hatten, die anderen Himmelsrichtungen ergaben sich von selbst. Gut und gerne hätte man noch zwei weitere, oben und unten, einführen können, aber das wurde durch die Nummerierung der einzelnen Decks gelöst.

Mirlena zog mich in ein Treppenhaus linker Hand. Wir erstiegen mehrere Stockwerke und durchsuchten dann dort etliche Frachträume.

„Erz, immer nur Erz“, fluchte sie vor sich hin, wobei sie durch die Berührung meines Armes sicherstellte, dass ich sie auch verstand.

„Was erwartest du? Das war ein Erzfrachter. Da ist es logisch, dass wir das hier vorfinden.“

„Die Schiffe haben damals auch noch andere Sachen transportiert. Kunstwerke aus fernen Kolonien zum Beispiel. Wenn wir so was finden würden, wären wir gemachte Leute.“

Der Traum eines jeden Plünderers. Wir würden uns auch schon mit tiefgefrorenen Lebensmittelvorräten zufrieden-

geben. Davon hatte Vater von den Expeditionen, an denen er teilgenommen hatte, viel nach Hause gebracht. Transportierten die Frachter doch damals auch haufenweise die Ernte der Kolonien zurück nach Terra, wo die Milliarden an Menschen versorgt werden mussten.

„Warum sind sie denn keine andere Route geflogen, wenn die hier so gefährlich war“, warf ich ein. „Ich meine die Vielzahl an havarierten Schiffen und ...“

Sie lachte erneut. „Du bist so naiv, Anton. Es gab keine andere Route. Die mussten hier vorbei, um zum Sprungpunkt zu kommen. Heute, ja, heute haben wir die Wahl. Da können die Schiffe mit ihrem eigenen Sprungantrieb von einem in ein anderes System springen oder sich sogar innerhalb eines Systems versetzen, wenn sie über einen guten Navigationscomputer verfügen. Aber damals ging das nicht, da mussten sie hier lang.“ Sie holte kurz Luft und fuhr dann mit der Geschichtsstunde fort. „Und wenn man die lange Zeit bedenkt, dann sind es gar nicht viele Schiffe, die hier havariert sind. Da gibt es andere Ecken im Raum, wo viel mehr passiert.“

Ihr Wort in meinem Gehörgang, ich fand die Menge an Wracks hier in den Minkies schon beachtlich.

## **2. Falsche Flammen**

„Fühlst du dich nicht unwohl, hier, so nah an dem oszillierenden Punkt?“, fragte sie mich übergangslos.

Unwohl? Natürlich fühlte ich mich unwohl, aber nicht wegen dem Sprungpunkt. Der war inaktiv seit Jahren.

Insofern war es aktuell ungefährlich, hier zu sein. Zumindest was das anging. Grundsätzlich fühlte ich schon eine gewisse Art von Beklemmung.

„Unwohl trifft es ganz gut“, gab ich zurück.

Sie nickte, auch wenn sie nicht verstanden hatte, was ich ausdrücken wollte.

„Wir nehmen uns noch den nächsten Frachtraum vor, dann gehen wir zu den anderen zurück“, entschied sie.

Ich stimmte zu, wir hatten unser Pensum erfüllt.

Die Schwierigkeit der Exploration bestand regelmäßig darin, die Türen zu öffnen. Da das Schiff über keine eigene Energie mehr verfügte, hatten wir ein erhebliches Trägheitsmoment zu überwinden, wenn wir denn eine solche Tür, die eher ein Tor war, öffnen wollten.

Kleinere, normale Türen, wären grundsätzlich kein Problem gewesen, zumal sie in die großen Tore eingelassen waren. Aber sie waren regelmäßig verschlossen, und sie aufzubrechen, erschien uns als zu viel der Mühe.

Wir bedienten uns mitgebrachter Powerbatterien, die wir an die Bedienfelder neben den Toren anschlossen. Eine Sache von wenigen Minuten, wenn man wusste, wie es ging. Danach konnten wir auf dem Bedienfeld den Befehl zum Öffnen eingeben und in aller Regel reichte die Energie unserer Batterie aus, um ein solches Tor zu bewegen. Und nicht nur eines. Pro Batterie konnten wir etwa zwanzig öffnen, bis die Ladung verbraucht war.

Die unsrige war es fast.

Aber eben nur fast. Dieses eine Tor öffnete sich noch für uns.